

Deriliches und Sächliches.

Dresden, 11. Mai.

Der Verband Sächsischer Industrieller

hat in seiner letzten Hauptversammlung noch eine Reihe von Entschliessungen gefasst. In einer Entschliessung zur auswärtigen Lage heisst es: Das geschichtliche Ereignis der Rückkehr Rußlands in das Leben Europas betrifft den Verband mit aller Rührigkeit und Vorwitz, begrüßt aber die im deutsch-russischen Vertrage liegende Wiederaufnahme einer aktiven Außenpolitik. Der Verband bleibt an seinem Ziele an jeder Wirtung bereit, um die riesengroßen Hindernisse des Wiederaufbaus der sächsischen und der deutschen Wirtschaft überwinden zu helfen. In den unerlässlichen Voraussetzungen dazu rechnet er die Abnahme und Verbefferung des Zusammenschlusses aller Stände und Schichten unseres Volkes zu einer Abwehr- und Arbeitsgemeinschaft, deren Mitglieder sich gegenseitig verstehen und vertrauen und in solcher Geschlossenheit die heimische Wirtschaft wieder herstellen.

Ueber die Verkehrsanklagen des Reiches wurde eine Entschliessung gefasst, in der u. a. gesagt wird: Die Ursache der zurückgebliebenen Erträge und Leistungsfähigkeit der Reichsbetriebe liegt der Verband Sächsischer Industrieller insbesondere im System und der sich daraus ergebenden Verwaltungs- und Betriebsführung. Die Sanierung erblickt er in der Aufgabe dieses Systems und in seiner Erziehung durch ein einfacheres, kaufmännischeres Wirtschaftsbildere. Wegen künftige Tarifverordnungen, die nicht durch die Geldentwertung durchaus gerechtfertigt sind, vermahnt sich der Verband für eine wirksame Reform der Reichsbetriebe und er sich im unmittelbaren Interesse der sächsischen und der deutschen Volkswirtschaft unablässig und nachdrücklich einzusetzen.

In dem Entwurf einer neuen Gemeindeordnung, der dem Landtage gegenwärtig vorliegt, vermag der Verband Sächsischer Industrieller vom Standpunkte der sächsischen Volkswirtschaft aus keine geeignete Grundlage für eine gezielte Fortentwicklung der sächsischen Gemeinden zu erblicken.

Verpachtung des Staatsforstbesitzes.

Die diesjährige Auktion des Obstes an den Staatsforstbesitz in erster Linie sächsischen Städte- und Landgemeinden zu angemessenen Preisen freihändig überlassen werden. Berücksichtigt werden jedoch nur solche Gemeinden, die sich unter dem Vorbehalt einer Vertragsstrafe bis zu 15000 Mk. für den Fall der Zuwiderhandlung verpflichten, die Obstmägen an der Staatsforstbesitz, soweit sie über eigene Obstmägen verfügen, auch diese nicht weiter zu verpachten, sondern in eigene Bewirtschaftung zu nehmen. Die Gemeinden haben für die Obstmägen- und sachgemäße Bewirtschaftung der erpachteten Obstmägen und für die nötige Behandlung der Bäume zu sorgen. Sie sind verpflichtet, das Obst von den Staatsforstbesitz zum Selbstkostenpreis an die Bevölkerung abzugeben. Die Anmelbungen sind für die Auktionsöffnung bis zum 20. Mai und die für die Auktion an Kapseln, Birnen, Plakaten usw. bis zum 30. Juni an das zuständige Straßen- und Wasser-Bauamt zu richten.

Um das Gehalt des Leipziger Oberbürgermeisters. Die Stadtverordneten zu Leipzig hatten bei der Beratung des Haushaltsplanes die Einstellung der Gehaltsbezüge für den Oberbürgermeister, den Polizeidirektor und der vier Beisitzer bei den städtischen Krankenhäusern zu Leipzig in den Haushaltsplan abgelehnt. Die Einigungsverhandlungen zwischen Rat und Stadtverordneten sind, wie seither berichtet, ergebnislos verlaufen, und der Rat hat dann die Entscheidung der Kreisbauhaupmannschaft angerufen. Die Angelegenheit wurde in der Sitzung des Kreisbauhaupmanns am Mittwoch unter Vorsitz des Kreisbauhaupmanns lange erörtert. Geh. Regierungsrat Schmeier führte als Berichterstatter aus, daß die Angelegenheit den Kreisbauhaupmanns bereits am vierten Male beschäftigt. Zur Zahlung der Gehälter an die Beisitzer bestände eine Verpflichtung aus Verträgen mit dem Landeskonfistorium, und ein klagbarer Vorbehalt der Beisitzer gegen die Stadt würde sicher Erfolg haben. Auch wegen der Gehälter des Oberbürgermeisters und des Polizeidirektors bestände ein klagbarer Anspruch gegen die Stadtgemeinde, und man könne über den Anspruch einer solchen Klage nicht im Zweifel sein. Der Rat habe deshalb auf dem Standpunkte, daß er rechtlich verpflichtet sei, die Rollen in den Haushaltsplan einzuführen. Stadtverordnetenvorsteher Segler führte als Vertreter der Stadt aus, daß es sich bei der Ablehnung der Gehälter für den Oberbürgermeister und Polizeidirektor darum gehandelt habe, den beiden Daraus das Nichttrauen der Mehrheit des Kollegiums auszudrücken. Man sei sich darüber klar, daß die beiden Daraus ein klagbares Recht hätten, aber die Mehrheit des Kollegiums könne von dem einmal gefassten Beschluß nicht abgehen, um nicht den Eindruck zu erwecken, daß sie ihre

Meinung revidieren wolle. Was die Gehälter der Beisitzer anbelange, so setze sich der Rechtsanspruch nicht aus Verträgen mit dem Landeskonfistorium, sondern aus uralten Einrichtungen her. Es müsse möglich sein, diese Gehälter durch Beschluß der städtischen Körperschaften aufzuheben, der Rat lehne aber die Aufhebung ab. Schließlich wurde einstimmig beschlossen, anzusuchen, daß die Gehälter der Oberbürgermeisters und des Polizeidirektors in den Haushaltsplan einzustellen seien. Die Einstellung der Gehälter der Beisitzer wurde gegen zwei Stimmen beschlossen.

Reihe einer Gedächtnisfeier. Am kommenden Montag soll nachmittags 3 Uhr im Landgerichtsaal in Dresden eine Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen Beamten des Landgerichts Dresden stattfinden.

Reichsbahnverkehrsleistungen. Morgen, Freitag, 8 Uhr findet im Gewerbehause die Wiederholung des Volksliederabends vom Dresdner Lannhäuser mit vollständigem Programm statt. Der Abend wird wieder als Soli mitwirken. Karten sind noch an der Abendkasse erhältlich.

Reichsbahnverkehrsleistungen. Das Reichsverkehrsministerium in absehbarer Zeit auszugeben. Sie sollen für die Dauer von 30, 45 und 60 Tagen gelten und für die 1., 2. und 3. Wagenklasse auszugeben werden. Die Ausgabebedingungen stehen im einzelnen noch nicht fest, auch nicht die Preisberechnung. Indessen wird, wie das Reichsverkehrsministerium dem Verband reisender Kaufleute Deutschlands auf seine Anfrage mitteilt, mit der Ausgabe dieser Karten eine Verbilligung einleiten, insofern, als die Karten für alle Schnell- und D-Züge ohne Zahlung des Schnellzugzuschlags gelten sollen.

Ein heiterer Walenabend war's, so dem der Kameradschaftsbund der Kriegsgeschädigten eine Angeloge am Sonnabend in den Ausstellungspalast einboten hatte und zu dem sie denn auch in stattlicher Anzahl erschienen waren. Ex. Fellner, Vertreter des sächsischen Offiziersbundes, des Militärvereins, des Kreisamtes für Kriegerversorgung und des Versorgungsamtes waren als Ehrengäste zugegen. Kamerad Schindler, der Vorsitzende der Dresdener Ortsgruppe, fand zur Begrüßung freundlichst warmherzige Worte. Müllsch und hell möchte es in den Reihen der Kriegsgeschädigten einmal werden, und wenn der Mai alles neu mache, so möge es auch einmal neu und auferstehend werden im Deutschen Reich. Hans Stadler und Eugen Kug, die beiden verlebten Vortragsleiter, brachten als einzige Vortragende den Kameraden einen Blütenkranz froher Weisen mit. So ward es echt Walenzeit im Saale, denn die schlichten gutgemeinten Liedern vom alten Langbein, von Derfshohn, Sapph und den anderen kammen ja noch aus der deutschen Walenzeit um 1800 herum, als das Biedermeier den Mädchen mit langen Rockenrollen noch um die blauen treuen Augen und um die geschwellten Stirnen slog. Und als der Großvater die Großmutter nahm — in dieser Roble wurden einmal Genua und die Reparationen und Volcaré matt und bleich, und dann guckte die Freude in den Saal. Ein Längchen machte auf...

Raffinierter Schreibmaschinendiebstahl. In erschreckender Weise haben in der letzten Zeit Schreibmaschinendiebstahl ausgenommen. Bei dem hohen Stande der Preise für diese wichtigen Bureaumaschinen ist den Dieben eine Schreibmaschine immer eine willkommenere Beute. Da die Fabriken leider nur Aufträge unter der Bedingung längerer Lieferfristen annehmen, sind Schreibmaschinen aus freier Hand immer gefuchte Artikel. Seiber wird aber von den Käufern zu wenig acht auf die Herkunft der Maschinen gegeben. In weicher raffinierter Art und Weise Diebe vorgehen, um sich in den Besitz von Schreibmaschinen zu setzen, um sie dann wieder leicht freihändig zu verhandeln, zeigt die Schilderung folgenden Einbruchdiebstahls: In der Nacht zum Mittwoch brachen Diebe in das Grundstück Granackstraße 9 bei den Rechtsanwälten Justizrat Maack und Dr. Max Schoene ein. Die Täter schnitten eine Türöffnung aus, nachdem sie durch Durchschneiden der Klingelleitung und durch Vorziehen der Rotorvorhänge sich genügend gesichert glaubten, drangen sie mittels Raubschlüssels in die anderen Räume ein und stahlen dort eine Schreibmaschine. In einem erbrochenen Schreibschrank fanden sie nichts Wertvolles. Die gestohlene Schreibmaschine ist eine Smith Premier Nr. 67617, alter Modell, mit verbesserter Schrift, Farbband 25 Millimeter breit, Wagenrahmen mehrfach repariert, zwei Rollen angeschweißt. Die Kriminalpolizei warnt vor Kauf und bietet um Mittelungen über den Verbleib der Schreibmaschine.

Handels-Dochkühe Berlin. Das Vorkommnisverhältnis für das Sommersemester 1922 ist (soben erschienen: Verzeichnis wissenschaftlicher Verleger, Berlin W. 10) und beim Sekretariat der Handels-Dochkühe, Berlin E. 7, Spandauer Straße 1, zum Preise von 2 Mk. erhältlich.

Wie der Sonderberichterstatter weiter meldet, könne man von einer Regelung oder von einem europäischen Frieden nicht sprechen, bevor die Grenzen im Osten definitiv bestimmt seien: die polnisch-russische Grenze, die schottische Grenze und der östliche Staat. Die Verträge des Dr. Beneš, unter allen Umständen die Friedenverträge in den Fall hineingebunden, seien gebilligt. Großbritannien und die Neutralen hätten sich dem energisch widersetzt. Die Genueiser Konferenz habe eine Reihe von Problemen vor sich, die fast ebenso ausgedehnt seien, wie die der Friedenskonferenz von 1919. Die Entscheidung dieses Programms werde vielleicht Wochen, ja Monate dauern. Lloyd George beabsichtige jedoch, das Werk in Eile zu führen ohne Rücksicht darauf, wie lange es dauern werde. Er werde in Genua bleiben, bis das britische Parlament seine Rückkehr fordere. Lloyd George habe nicht allein bei seinem Vorhaben, sondern habe die Führer des größten Teiles Europas auf seiner Seite. (29. T. B.)

Die Aufnahme der deutschen Note in Paris.

Berlin, 11. Mai. Ueber die Aufnahme der deutschen Note an die Reparationskommission in Paris wird gemeldet, es werde anerkannt, daß die Note ruhig und sachlich gehalten sei. Wie verlautet, wird der Reichsfinanzminister Dr. Demme voraussichtlich bereits heute abend nach Paris abreisen, um dort die Besprechungen mit der Reparationskommission anzuknüpfen. Staatssekretär Bergmann, der einige Tage in Berlin gewesen hatte, wird ebenfalls nach Paris zurückkehren.

Paris, 11. Mai. Die deutsche Note an die Reparationskommission wird von der Morgenspresse veröffentlicht. Der Inhalt ist von der Note nicht befriedigt, da sie weder über die Frage der Einbringung der Ausgaben, noch über die allgemeine Finanzpolitik, noch über die für die unsere Anleihe zu leistenden Garantien genaue Vorläufe unterbreite. Die Delegierten der alliierten Nationen in der Reparationskommission scheinen der Ansicht zu sein, daß die Note nicht als Grundlage für neue Besprechungen dienen könne, und daß die deutsche Regierung vor allem befriedigende Gegenvorläufe machen oder die aufgezwungenen Bedingungen ablehnen müsse. Es sei deshalb wahrscheinlich, daß die Reparationskommission noch einmal bei der deutschen Regierung vorbestellt werden und sie auffordern werde, nicht mehr ausweichend oder dilatorisch zu antworten, sondern einen praktischen Plan zu übermitteln, den die Reparationskommission vor dem 1. d. M. 23. M. zu prüfen habe, oder formell die Bedingungen vom 21. März 23. M. anzunehmen.

Berliner Pressestimmen zur deutschen Antwort.

Berlin, 11. Mai. Zur deutschen Antwort an die Reparationskommission wird der „Dsch. Nachr.“ von Besondere Seite, also wohl von einer Seite, welche die Aufhebung der Reparationen wiederholt, u. a. geschrieben: Seit dem Vertragsabschluss von Rapallo hebt zum ersten Male wieder nach weichen längerer Ueberfütterung des Weltmagens mit den journalistischen Augenblicksdelikatessen Genua die reale Politik an Stelle der abstrakten. Es wird die Aufgabe dieser Verhandlungen sein, die Fehler der Konferenz zu vermeiden und sie zu dem werden zu lassen, was sie sein sollen: ein Werkstück. Weiter heißt es in der Aufschrift: Wenn dort — um das Schicksal einzelner Toren zu gebrauchen — eine Wiederholung Frankreichs stattfindet, dann ist es die, daß man ihm den Vortritt zur Regelung seiner Lebensfragen läßt. Obwohl der Dolmetschensinn eines Staates wird nicht in weit geben, daß er die Existenzmöglichkeit eines anderen in Frage stellt. Die Grenze wäre hier ganz klar gezogen: Die Welt in den militärischen Sanktionen. Die Ueberfütterung dieser Grenze überhaupt nicht in Erwägung ziehen zu lassen, das ist der Sinn der bevorstehenden Verhandlungen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt unter der Ueberschrift „Die Aufzucht“: Sie ist offensichtlich dem Wunsch entsprungen, einen Konflikt zu vermeiden, zunächst über den 11. Mai hinausgenommen und dann durch eine internationale Anleihe eine längere Kriempause zu gewinnen. ... Kann man als wahrscheinlich ansehen, daß diese deutsche Note die Reparationskommission befriedigen werde — was übrigens hinsichtlich Frankreichs noch keineswegs gilt — vom deutschen Standpunkte kann sie in wichtigen Punkten nicht befriedigen.

Die „Post“ heißt den wichtigen Satz der neuen Note in dem Hinweis auf die Notwendigkeit einer auswärtsigen Anleihe. Der gesamte Inhalt und der Ton der Note sei darauf abgesehen, die mündliche Ausrufschreie einzuleiten, die in Paris alsbald einsetzen soll.

Das „Berliner Tagebl.“ sagt: In ihrer sachlichen Rückmeldung und ihrer präzisen Form lege die deutsche Antwortnote ein neues Zeugnis von dem ersten Willen Deutschlands ab, im Rahmen des möglichen die Reparationsverpflichtungen zu erfüllen.

Glücks „Orpheus“.

Neueinstudierung im Opernhaus am 10. Mai 1922.

Der „Orpheus“ von Gluck, in Dresden zuletzt im März 1910 gegeben, ist eine Oper, die immer wieder einmal aufgeführt werden sollte. Entweder, weil die erste Kritik des Theaters die ihr einen kritischen geschriebenen Titelrolle spielen will. Oder weil die langjährigsten Aufgaben der Oper den Balletmeister laden. Oder weil ein Theater in den Bühnenbildern einen vollkommenen Vorwurf für seine Kunst sucht. Oder weil die Theaterleitung ein übriges für den guten Ruf ihres Spielplans tun will. Oder weil die Kritik so oft und laut nach einem Gluckabend gerufen hat, daß man ihr endlich den Willen nehmend mit einer verhältnismäßig einfachen Sache tun muß. Oder weil das Publikum — ?

— nein das Publikum ist wohl der einzige Faktor des Theaters, der von sich aus nie nach diesem Werke verlangt. Am Sonntag, 10. Mai, hat Richard Wagner vor 17 Jahren als Dresdner Kapellmeister bei seinen Gluck-Abenden genau die ehrliche öffentliche Meinung von der völligen Veraltung dieser Kunst zu fassen. Und überlieferungsgeschichte ließ auch das gegenwärtige Dresden den neuen „Orpheus“ güttern vor halbierem Partein sich abspielen. Man fand und findet in freilich mancher den Weg zu Gluck einfach als Hinweis auf philosophische Bildungsschwere, indem er sich solange vom klassischen Ideal der Aufklärung vorredet, bis ihm das Opfer einiger Vanaewelle nicht mehr zu schwer erscheint. Aber von solcher kühler Selbstsucht abgesehen fällt es dem nervösen Zierlichen von heute gewiss wirklich nicht leicht, sich in einen Zeit einzulernen, der in gewollter Abwendung von aller sensationellen Theatralität eine schlichte antike Fabel auf ihre einfachsten Ainten zurückführt, der Ruhewelt neben Hauptpunkt fest und jedes dramatische Zuchtlichen nur auf dem Untergrund breiter Stimmungs- und Situationsbilder ruht.

Als Musikdrama vermögen wir in der Tat den „Orpheus“ heute nicht mehr zu nehmen. Das verhindert die Dichtung Gattinats, dessen Name allerdings trotzdem nicht zuunehmen belanglos ist, da er immerhin an den Reformierenden Gluck erhebt — zeitweilig dachte man gar an die Aufhebung — Anteil hatte. Aber — und das fähien gerade wir, die wir Richard Wagners Werk in uns tragen — unabweisbar immer wieder —: die mit dem „Orpheus“ erstrebte Abkehr vom Opernstil blieb zu sehr bloß vernehmend, ohne an Stelle des Aufgegebenen noch schöpferisch Eigenes — eben das wirkliche Drama — setzen zu können, um wenigstens da, wo, wie bei der miltärischen Einwirkung und Lösung der Katastrophe im dritten Akt recht eigentlich dramatisch werden sollte. So vermochte auch Gluck bestenfalls nur schillernde Stimmungs- und Situationsbilder zu malen, in der er freilich seither die schön zeichnende

Hand des geborenen Dramatikers zeigt mit dem Neben-einander dreier plastischer Ausdrucksgenüsse wie der wiesowoll tiefen Totenklage, der nachtschatteten erregten Furienzene und den in zartgezeichneten Glanz getauchten Entlassenen. Und weiß man nur erst diesen Klangwischen das Herz zu öffnen, dann üben sie in ihrer schlichten Erhabenheit und edlen Ruhe einen Zauber, den doch auch wieder gerade das zerfissene Gemüt des Menschen von heute besonders wohlthuend und erhebend empfängt. Schwer wird's und also, dieses Land der Griechen mit der Seele zu suchen, aber haben wir's gefunden, dann sprechen keine Wunder zu uns vernünftig und zwingend. Das ist der Eindruck, mit dem wir heute von einer schönen Aufführung des „Orpheus“ scheiden.

Und als „schöne“ Aufführung darf man den jüngsten „Orpheus“ der Dresdner Oper rühmen, ohne unviel zu sagen. Aufseherregendes, unerhört oder niegesehen Neues ist nicht an ihm, aber er dient einem edlen Kunstwerk mit angemessener edler Zweckmäßigkeit. Das all vorerit vom musikalischen Teil, den Kurt Striegler beizute. Zum bevorzugten Gluckdringenten fehlt Striegler wohl zweierlei: einmal der hemmungslose Sinn fürs Monumentale, Grobe, lobann jene sein abtönende Hand, die Gluck etwas spröde Instrumentation kluglich zu stützen und etwas farbige zu beleben vermöge. Aber davon abgesehen hat er seinen „Orpheus“ würdig und eindrucksvoll herausgebracht, mit breit ausladenden Zeilmäßen, klar ausgeprägten Gegenflächen und nicht ohne jene Stimmungsstärke, die nur hingebende Liebe zum Kunstwerk finden kann. Von den beiden überlieferten Fassungen der Oper war die spätere französische gewählt worden ungefähr so, wie sie im Klavierauszug Peters steht, doch mit kleinen Strichen, Umstellungen aus, Revisions: ganz vortheilhaft; sogar daß die belanglose nicht originale Überleitung wegließ, war durchaus zu billigen. Die französische Besetzung der Titelrolle mit einem Tenor war natürlich ebenfalls zugunsten der dem Gesamtklang, wie allein entsprechenden ursprünglichen Kalkulation aufgegeben. So kam Irma Tervani wieder dazu, wie schon vor fünfzehn Jahren, den Orpheus zu singen. Gabe man ihr noch ein etwas längerer Mensch, dann würde der an sich blendend schönen junglinghaften Erscheinung ihrer thralischen Sängers wohl der letzte Rest illusionstürender Fraulichkeit genommen. Als darscherliche wie musikalische Gestaltung ist's obnedies eine Meisterleistung: schlicht in pathos, dunkelstimmten Tönen süsser tiefster Empfinden auf und in der rubinen, aroben Gesinnung erhebendes Griechentum lebendig. Aus der überwiegend banalen Melodie gefürchteten Klänge-Arie im dritten Akt machte sie durch unmittelbare erfährte dynamische und agogische Abtönung einen Zeckenauswurf von wirklich schütternder Gewalt: der kleine Piano-Mittelstuck war bewingendste Eindruck des ganzen Abends. Aber auch Elisa Stühners Euridice ist eine Idealgestalt. Sie

schreitet durch Einflüsse Sträume wirklich wie ein entmaterialisierter seliger Geist und weiß der wie dramatisch so auch musikalisch schwächeren Auseinanderlegung der beiden Gatten im dritten Akt von sich aus eine Herzlichkeit und Eindringlichkeit im Ton zu geben, die ergriffen und überzeugt. Und wenn nun noch Angela Kolonial von entzündendem Verbreit umkleidet mit besser Silberstimme als Gros den Deus ex machina spielt, so ist der Dreiklang harmonisch geschlossen. Doch auch die vierte Hauptrolle machte dem Namen des mythologischen Sangesheros Ehre: der Chor, der von Fernbauer angeleitet, schön und würdig sang.

Wie „Hauberflüte“ und „Oberon“ ist uns auch „Orpheus“ in erster Linie musikalisches Erlebnis. Aber hier wie dort erscheint der Charakter der Musik unübergeknüpft an ein gleichgestimmtes geistiges Geschehen. Und so bedeutet auch hier wieder die Senerie ein weichenliches Element des Gesamteindrucks. Georg Darman gibt sie in frenger Stillierung. Ein wichtiges archaisches Säulenportal schließt die Bühne vorne ab, dahinter steigt eine Treppe an. Sie wird zum Schauplatz aller Geschehnisse. Der Hintergrund bleibt entweder miltlich dunkel oder gelb die Bläue echten Griechenhimmels. Fein abgewogene Stimmungsbeleuchtung, einfache Raumwandlung — ein Grabmal, ein Altar — deuten die Raumwandlung an. Mit viel Stillegefühl und künstlerischem Geschmack ist das gemacht. Sehr wirkungsvoll zum Beispiel das Chaos der Unterwelt mit der grauen Masse hingemorfener, zum Anseh geballter Menschenseiber und -glieder. Der Ausganga aus der Unterwelt mit der portiertenartigen Vorhangöffnung wirkt wohl etwas nüchtern. Nichts dagegen, daß Einflum nur von den graziösen Gestalten und gepflegten Bewegungen einer von Susanne Dombais geführten Tänzerinnen-gruppe — die allerdings größer sein dürfte! Personal-mangel im Ballet! — erfüllt ist, indessen der Chor im Orchester sitzt. Ueberhaupt haben die Regie und die Balletmeisterin Sufi Dahl auf diese aufmerkzambel. Den Charakter eines selbständigen Opernballetts trägt nur der satirische Furientanz, der mit einem überausenden Verlebensdilettantismus wirkt. Die Tänzerin ist mehr „Tanzsalat“, das Ensemble Tänzerinnen etwas im Hellaer Stil, aber doch selbständig; alles aber feinfühlig musikalisch dem Gesamteindruck eingeleiert und auf seinen Ton abgestimmt. Mit Freuden bemerkt man, wie das Ballet mit der Größe der ihm gestellten Aufgaben wächst und als Kunstfaktor unserer Oper zunehmend Gewicht und Charakter bekommt. Es darf den Orpheus-Abend wieder als ganz besonderen Gewinn buchen.

Daß das Haus nicht sonderlich auf besetzt war, ward schon angedeutet. Im Beisatz lieh es aber nichts mangeln und tief mit einer Verleierung, die ehrlich klara, die drei Solisten, dazu Striegler und Harmonik ungeschätzte. Die Male vor die Rampe.

Georg Schmitz

Zustimmung für eine anonyme Briefschreiberin.

Der Herr Schramm erweist vor Gericht. Unter dem Vorhau des Landgerichtsdirektors Senf...

Wetterlage in Europa am 11. Mai 1922, 5 Uhr früh.

Table with columns: Station, Höhe, Wetter, Wind, Temp., Regen, etc.

Das Hochdruckgebiet ist noch schwächer geworden, leicht aber...

Wettermeldungen aus Sachsen vom 11. Mai, 7 Uhr früh.

Table with columns: Station, Höhe, Barom., Temp., Wind, Regen, etc.

Wetter-Aussicht für Freitag den 12. Mai. Fortbestand des Hochs...

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

Table with columns: Station, Wasserstand, Datum, etc.

Kunst und Wissenschaft.

1* Mitteilungen der Staatsoper. Opernhaus: Sonnabend, den 13. Mai...

Schauspielhaus: Georg Meissner von den Vereinten Stadttheatern...

1* Orchesterkonzert. Im antiken Vereinsbau...

1* Leipziger Börse vom 11. Mai. Die Tendenz der Börse war...

1* Dresdner Schlichtungsmarkt am 11. Mai 1922. Kattsch: 1. Kinder...

1* Otto Ubbelohde, der heilige Maier und Radierer, ist, wie aus...

Börsen- und Handelsteil.

Reichsbankausweis über die erste Maiwoche.

Nach den letzten Reichsbankausweisen ist die Reichsbank zum...

Dresdner Börse vom 11. Mai.

Die räumliche Bewegung der letzten Tage kam heute an der hiesigen Börse...

1* Berliner Börse vom 11. Mai. Die Haltung war etwas...

1* Leipziger Börse vom 11. Mai. Die Tendenz der Börse war...

1* Dresdner Schlichtungsmarkt am 11. Mai 1922. Kattsch: 1. Kinder...

1* Otto Ubbelohde, der heilige Maier und Radierer, ist, wie aus...

Dresdner Kurse vom 11. Mai.

Large table of stock market prices for various categories like Staats- und Stadtanleihen, Bank- und Transport- und Bauwesen-Aktionen, etc.

Antliche Berliner Kurse vom 11. Mai.

Table of antique prices for various items like Kunstwerke, Schmuck, etc.

Antlich notierte Devisenkurse.

Table of exchange rates for various currencies like Gold, Brief, etc.

Der ausführl. Berliner Kurszettel folgt im Morgenblatt.

1* Berliner Weltmarkt vom 11. Mai. Preise für 100 kg in Mark...

Advertisement for 'Bücher, Bibliotheken und Zeitschriften' by Akadem. Buchhandlung Dresdel.

Dresdner Nachrichten 12. Mai 1922 Nr. 220

